

Aus Tip Tageblatt am Sonntag/shz vom 24.11.13

„Er war der Hoffnungsträger für die Welt“



Anlässlich des 50. Todestages von John F. Kennedy erinnern sich Margrit und Jürgen Ziegler an den beliebten Präsidenten

Pinneberg

Dallas, 22. November 1963. US-Präsident John F. Kennedy wird auf seiner Fahrt durch Dallas von einem Attentäter erschossen. Die Welt steht unter Schock. Amerika trauert. Am Freitag jährte sich die Ermordung des bis heute beliebten Präsidenten zum 50. Mal. „Er war der Hoffnungsträger der gesamten Welt. Kennedy stand für Frieden. Für Abrüstung. Zumindest haben wir ihn damals so wahrgenommen“, erinnert sich Margrit Ziegler aus Pinneberg. Sie und Ihr Mann Jürgen lebten in der Zeit von 1984 bis 1991 in Washington D.C., er leitete dort die deutsche Schule.

Jürgen Ziegler erlebte Kennedy schon in dessen Wahljahr 1960. Damals war der Pinneberger Student an einer Universität in Iowa. „Damals gab es an der Universität nur zwei schwarze Studenten“, erinnert sich Ziegler. Der Gast aus Deutschland war zudem mit einer Schwarzen liiert. „Meine Freundin stammte aus den Südstaaten und war in der Bürgerrechtsbewegung aktiv. Sie unterstützte Kennedy.“ Er erinnert sich, dass die Regierung Kennedy damals einen Erlaß verabschiedet hatte, nach dem Schwarze in den Lernbetrieb der Universitäten integriert werden sollten. „An der Umsetzung allerdings mangelte es. Die Menschen waren noch nicht so weit. Die schwarzen Studenten wurden in gepanzerten Fahrzeugen zur Universität gebracht.“ Der Alltag mit Freundin Louis brachte ihnen oftmals Schwierigkeiten. „Gemeinsam im Kino zu sitzen war nicht möglich. Es gab getrennten Sitze für Schwarze und Weiße“, erinnert sich Ziegler. Beim gemeinsamen Essengehen wurden die Beiden stets an einen Tisch gesetzt, der nicht gleich für jeden sichtbar war. Besonders in Erinnerung geblieben ist Ziegler auch ein Gespräch mit seinem damaligen Dekan: „Er sagte mir, dass sie an der Universität kein 'interracial Dating' erlauben.“

„Lebten immer in der Angst vor einem Krieg“

Der Dekan fürchtete, weiße Studierende zu verlieren. Ziegler, der damals über ein Stipendium an die Universität gekommen war, drohte damit, dieses zurückzugeben und öffentlich zu erklären, was ihn zu diesem Schritt

bewogen habe. „Daraufhin einigten der Dekan und ich uns darauf, die Beziehung nicht ganz so offensichtlich nach außen zu tragen.“

Auch Margrit Ziegler erinnert sich an Kennedy. Sie war im kalten Krieg aufgewachsen, hatte den 17. Juni 1953 als damals 11-jährige miterlebt. „Wir hatten immer die Angst, dass der kalte Krieg auf einmal heiß werden könne. Die Rede von Kennedy in Berlin hatte uns ein wenig Sicherheit gegeben, ein positiveres Lebensgefühl.“ Als Kennedy 1963 starb, war sie Lehrerin auf Pellworm. „Wir saßen zusammen, als plötzlich eine Kollegin beinahe panisch in den Raum kam und rief, dass es ein Attentat auf Kennedy gegeben habe.“ Die Trauer war auch in Deutschland groß. „Ich war erschüttert. Nicht nur darüber, dass der große Hoffnungsträger nicht mehr lebte, sondern auch über das Schicksal der noch jungen Familie, die ohnehin so viele Schicksalsschläge zu verkraften hatte.“

Ihr Mann Jürgen erlebte das Attentat an seiner alten Schule in Elsmhorn. Auch für ihn war der Tod Kennedys ein einschneidendes Erlebnis. „Als wir 1984 dann gemeinsam zurück in die USA gingen, hatte sich die Situation im Gegensatz zu der Zeit vor Kennedy völlig verändert. Ich denke, dass es unter anderem zu seinen großen Verdiensten gehört, dass diese Trennung zwischen Schwarzen und Weißen endlich ein Ende fand.“

Als Direktor der Deutschen Schule in Washington lernten die Zieglers in den Folgejahren auch einen der Nachfolger Kennedys kennen. „Die Rolle des Schulleiters war in Washington etwas besonderes“, erzählt Ziegler. So waren er und seine Frau Gäste anlässlich eines Empfangs im Weißen Haus, den der damalige Präsident Ronald Reagan gemeinsam mit der First Lady Nancy ausrichtete. In Erinnerung bleibt den Zieglers auch ein persönliches Glückwunschsreiben Reagens zu Zieglers 52. Geburtstag, sowie ein signiertes Foto, das den Präsidenten mit seiner Frau zeigt.

Bei späteren Besuchen führte der Weg der Zieglers oft auf den Friedhof in Arlington, wo John F. Kennedy und seine Familie ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Oliver Carstens